

INDUSTRIELLE ZUCHTLINIEN STATT TRADITIONELLER TIERRASSEN

Kreuzungen, die auf Hochleistung zielen, führen zu genetischer Verarmung. In der Branche nehmen Konzentration und Umsätze zu. Nur noch ganz wenige Unternehmen bieten für die Massentierhaltung entwickelte Hybrid-Tiere an.

Zu den Kulturleistungen des Menschen zählt, dass er, von Wassertieren abgesehen, dreißig Nutztierarten domestiziert hat. Die FAO hat 8.000 Rassen in allen Regionen der Erde dokumentiert. Doch jede fünfte ist vom Aussterben bedroht. Derzeit verschwindet monatlich eine Nutztierasse, und das Intervall wird kürzer.

In Europas Industrieländern werden die Weide-Ökosysteme mit ihrer Reichhaltigkeit an Tierarten immer weiter verdrängt. Viele alte Rassen, die Weiden nutzten, sind durch industrielle Zuchtlinien ersetzt. Diese sind auf Hochleistungen für die Fleisch-, Milch- oder Eierproduktion selektiert und gleichen sich genetisch weit mehr als die Landrassen untereinander. In vielen kleinbäuerlich geprägten Landschaften der Entwicklungs- und Schwellenländer hingegen behaupten sich lokale, traditionelle Nutztierassen. Sie sind an ihre Umwelt, die örtliche Futterversorgung und lokale Krankheitserreger angepasst und können manche Dürren überleben.

Für die industrielle Haltung werden acht der dreißig domestizierten Arten genutzt: Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Huhn, Pute, Ente und Kaninchen. Davon wurden jeweils nur wenige Rassen weitergezüchtet. Stärker noch als bei den Weidetieren haben bei Geflügel und Schweinen die „ergiebigen“ Hybridzüchtungen, also gezielte Kreuzungen aus verschiedenen Rassen, die genetische Vielfalt stark eingeengt.

Die Zuchtlinien der Industrie sind speziell für die Massentierhaltung entwickelt. Ohne Ernährung mit Kraftfutter und die Gabe von Medikamenten können sie die angepeilte Gewichtszunahme, Milch- oder Eierleistung nicht erreichen. Diese Hochleistungszüchtung wird auch Qualzucht genannt. Oft kann das Knochenwachstum mit dem der Muskeln nicht mithalten und Gelenke entzündet sich. Mangelnde Bewegung potenziert die genetisch programmierte Brüchigkeit von Knochen. Schlachthofkonzerne kennen das und verarbeiten Fleisch mit Knochensplittern als „Separatorenfleisch“. „Moderne“ Sauen gebären mit 30 Ferkeln mehr als doppelt so viele Ferkel im Jahr wie Wildschweine – und leiden regelmäßig unter Gebärmutter- und Gesäugeentzündungen.

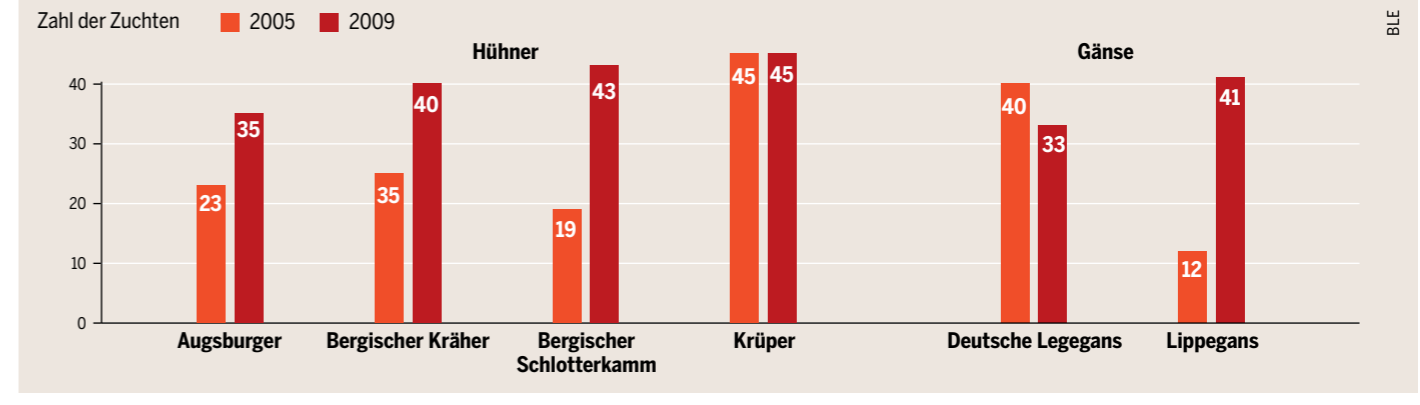
Mit der Entwicklung der Biotechnologien und der Privatisierung staatlicher Forschungseinrichtungen ist eine neue Industrie entstanden, die sich nicht mehr „Rinderzüchter“ oder „Schweinezüchter“, sondern „livestock genetics“ nennt, „Tiergenetikindustrie“. Der US-Saatgutkonzern Pioneer entwickelte nach dem Hybridmais auch das Hybridhuhn, das sich rasch weltweit durchsetzte. Zwischen 1989 und 2006 reduzierte sich bei gleichbleibendem Wachstum des Marktes die Anzahl der Zuchtunternehmen, die Geflügel-Genetik bei Masthühnchen einsetzen, von weltweit elf auf vier Unternehmen und bei Legehennen von zehn auf drei Unternehmen, und nur zwei Firmen verkaufen weltweit die Enten, deren Nachwuchs als Eintagsküken in Kartons verpackt zu Mast- und Eierfabriken in der ganzen Welt fliegt. Mit der Konzentration der Unternehmen sinkt auch die Anzahl der Zuchtlinien auf dem Markt drastisch. Ihnen entstammen genetisch weitgehend uniforme Tiere. Ein Zuchthahn kann bis zu 28 Millionen Nachkommen haben.

„Geschlossene Systeme“ mit mehreren Stufen verhindern dabei die Weiterzucht auf eigene

Ein Zuchthahn bringt bis zu 28 Millionen genetisch ähnliche Nachkommen

Das Schwäbisch-Hällische Schwein hat den Weg auf den Ökomarkt gefunden

Bestandszahlen stark gefährdeter Geflügelrassen



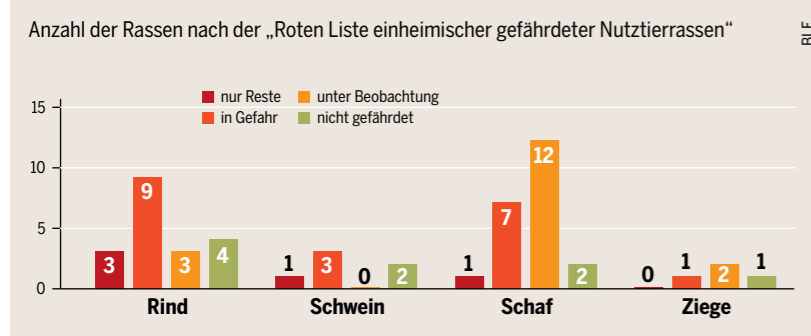
Faust: Schweinezüchter geben junge Muttersauen und den Samen hybrider („terminaler“) Zuchteber an die Vermehrer ab. Dazu gehören Ohrmarken, die die Leistungsdaten der Tiere speichern und Eigentum der Züchter bleiben. Diese suchen sich die besten Ferkel zur Weiterzucht aus, und die Vermehrer verkaufen die restlichen Jungtiere an die Mäster, die ihrerseits häufig in Vertragsproduktion für die Verarbeiter tätig werden. Die Tiere für den nächsten Produktionszyklus kommen dann wieder vom Zuchtkonzern.

Um die Biodiversität in der landwirtschaftlichen Tierhaltung vor weiteren Verlusten zu schützen, sind in Deutschland und einigen anderen Industrieländern vor allem private Initiativen aktiv geworden. Die Gesellschaft zur Erhaltung der Haustierrassenvielfalt (GEH) vergibt das Prädikat

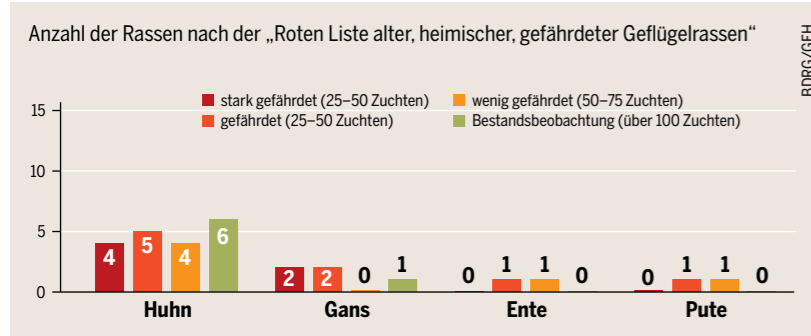
„Arche-Hof“. Zwei Schweinerassen haben den Weg in eine ökologische Marktnische geschafft: das Bunte Bentheimer und das Schwäbisch-Hällische Schwein. Auf Weiden werden noch viele Rinder-, Schaf- und Ziegenrassen genutzt, aber auch hier sind einige vom Aussterben bedroht.

Dem Biosektor mangelt es an geeigneten Geflügelrassen. Er nutzt daher die Hybride aus der konventionellen Züchtung. Aber auch für die „Ökos“ sollen sich Eier- und Fleischproduktion ändern. Der Verein Neuland, dem sich zahlreiche Landwirte und Metzger angeschlossen haben, fördert die artgerechte Nutztierhaltung und die Vermarktung des Fleisches. Ab 2013 soll ein Tierschutz-Siegel – auch im Supermarkt – Hähnchenfleisch kennzeichnen, wenn es von Rassen stammt, die weniger schnell wachsen. ●

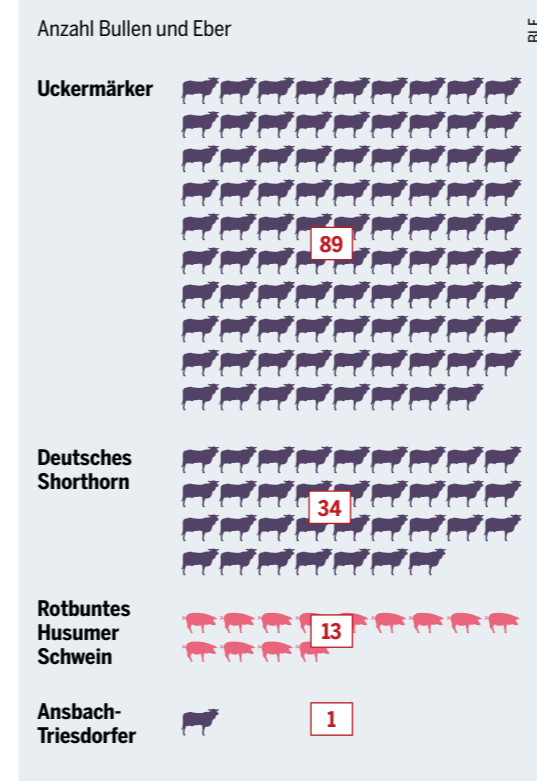
Bedrohte Nutztierarten: Säugetiere



Bedrohte Nutztierarten: Geflügel



Stark gefährdete Rinder- und Schweinerassen



Zwei Globalisierungsgewinner

